

Winchester" (S. 63—83): nicht der oftgenannte Kreis um Alfred den Großen, sondern die benediktinische Reform in den Jahren König Edgars habe den Anstoß zur Sprach-„Manipulation“ gegeben, wobei dem Scriptorium am Old Minster zu Winchester unter Bischof Aethelwold († 984) eine maßgebliche Rolle zugekommen sei. Der Vf. unterbaut seine Hypothese namentlich durch Studien zum westsächsischen Vokabular und schlägt damit einen Weg ein, der noch umfassende Ergebnisse verspricht. Bildete etwa auch der Wunsch nach administrativem und geistigem Zusammenhalt innerhalb der neuen monastischen „Filiationen“ (z. B. in der von Abingdon nach Winchester und weiter nach Ely und Peterborough führenden Linie) ein Motiv für die bewußte Gestaltung der Sprache? — M. L a p i d g e, Three Latin poems from Aethelwold's school at Winchester (S. 85—137). — K. M a l o n e, "Beowulf the headstrong" (S. 139—145), ist die letzte Studie des vor einigen Jahren verstorbenen Anglisten und Nordisten. — D. H a m i l t o n, The diet and digestion of allegory in Andreas (S. 147—158). — J. F. V i c k r e y, Exodus and the treasure of Pharach (S. 159—165). — D. G. C a l d e r, The vision of paradise: a symbolic reading of the Old English Phoenix (S. 167—181). — P. E. S z a r m a c h, Three versions of the Jonah story: an investigation of narrative technique in Old English homilies (S. 183—192). — H. D. M e r i t t, Conceivable clues to twelve Old English words (S. 193—205). — M. B. P a r k e s, The manuscript of the Leiden Riddle (S. 207—217). — T. J. B r o w n, Northumbria and the Book of Kells (S. 219—246) dürfte mit seinem Beitrag einigen Wellenschlag verursachen, wird doch hier auf paläographischer Grundlage aufgewiesen, wie schwach begründet die „irische“ Provenienz jener berühmten Handschrift in Wirklichkeit ist. Nach B. besteht ein enger Zusammenhang zwischen mehreren in Lindisfarne kurz nach 698 entstandenen Evangeliiaren (unter ihnen das Book of Durrow) und dem Book of Kells, das einem von northumbrischem Einfluß durchdrungenen großen insularen Zentrum entstamme, wobei der Vf. am liebsten an das östliche Schottland und an die zweite Hälfte des 8. Jh. denken möchte. — C. F e l l, The Icelandic saga of Edward the Confessor: the hagiographic sources (S. 247—258), greift über den zeitlichen Rahmen der anderen Beiträge hinaus und analysiert ein aus dem 14. Jh. stammendes Werk, dessen Aussagen sie teilweise auf Vinzenz von Beauvais und auf die liturgisch-hagiographische Gebrauchsliteratur Islands zurückführt. — H. M. T a y l o r, Structural criticism: a plea for more systematic study of Anglo-Saxon buildings (S. 259—272), ist eine Studie grundsätzlichen Charakters, denn der Vf. liefert hier im Anschluß an seine früheren Untersuchungen über das Alter einzelner Kirchen die „allgemeinen Prinzipien“ nach, von denen er sich leiten ließ. Es geht ihm um eine präzise Methode zu sicherer Datierung. Der Begriff „Strukturkritik“ ist in Analogie zur „Textkritik“ gebildet. — P. V. A d d y m a n, The Anglo-Saxon house (S. 273—307), gibt einen instruktiven Überblick zum Problembereich. Die Forschung ist über die unbefriedigende Situation der ersten Nachkriegsjahre, als die Kenntnis sich im wesentlichen noch auf primitive Grubenhäuser beschränkte, rasch hinausgeschritten und jetzt dabei, ein neues, vielschichtiges Gesamtbild zu erarbeiten. Am hohen Stand der angelsächsischen Holztechnik ist nicht mehr zu zweifeln. Immerhin erscheint es merkwürdig, daß manche der ursprünglichen Landnahme-Gebiete bisher nur sehr wenige Hinweise auf frühere Wohnbauten beigezeichnet haben (etwa Kent, wo die Funde kaum über Canterbury hinausreichen). A. verweist für die spätere Zeit unter anderem auf die Ausgrabungen von Yeavering und Dunbar (Königshöfe) und North Elmham (Bischofsitz), die auf unterschiedliche Anlagen und Bauweisen sowie deren Fortentwicklung schließen lassen, oder auf die *villa celebris Cheddar*, die das Rätsel aufgibt, in welcher Weise die den König aufsuchenden *witan* untergebracht wurden. — Band 2: J. M c N. D o d g-